

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Wurstverkauf.

Heute abend wird unter Vorlage des Lebensmittelbuches Wurst verkauft:

bei A. May:

an Nr. 281—400 von 6—7 Uhr nachm.
401—595 „ 7—7 1/2 „

bei Josef Nicolai Wwe.:

596—700 „ 6—7 „
701—805 „ 7—7 1/2 „

Gültig ist Seite 7. Es gelangt auf jede Person Pfund zur Ausgabe. Preis 65 Pfg.

Schwanheim a. M., den 26. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den untern 10. Mai 1917 im Stellvertretenden Generalkommando und vom Gouvernement der Festung Mainz erlassenen Nachtrag zur Bekanntmachung M. C. 500/2. 17. R. R. A. vom März 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhaltung und Entgegnung von fertigen, gebrauchten und zerlegten Gegenständen aus Aluminium — veröffentlicht im Kreisblatt vom 12. Mai 1917 — bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß als Ablieferungsgegenstände für die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände der 31. Juli 1917 bestimmt ist. Die Ablieferung hat bei der hiesigen Mehlzentrale zu erfolgen. Wer der Ablieferungspflicht nicht nachkommt, macht strafbar. Außerdem erfolgt zwangsweise Abholung ablieferungspflichtigen Gegenstände als Vollstreckungsmaßregel auf Kosten des Besitzers. Hinsichtlich der Bestimmung verweise ich auf die Bekanntmachung vom Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. 34) und auf die Bekanntmachung über die Sicherung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (R. G. Bl. 357).

Höchst a. M., den 16. Juli 1917.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung vom 4. November 1915, sowie auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Frühdruck vom 2. Juni 1917 wird für den Kreis Höchst a. M. folgendes angeordnet:

§ 1. Diejenigen Landwirte, welche Getreide mit dem Flegel Dreschen, haben, bevor sie die ausgedroschene Frucht durch die Puhmühle gehen lassen, hierzu vorher die Genehmigung des Gemeindevorstandes ihres Wohnortes einzuholen. Das Auspugen darf nicht eher beginnen, als eine von dem Gemeindevorstand bestimmte Persönlichkeit erschienen ist, um das entfallende mahlfähige Getreide sowie Hinterkorn nach seinem Gewicht genau festzustellen.

§ 2. Die Landwirte sind verpflichtet, der von dem Gemeindevorstand nach § 1 bestimmten Persönlichkeit über alle auf den Ausbruch, Erntefläche usw. bezüglichen Fragen wahrheitsgemäße Angaben zu machen, sowie den Zutritt zu allen Vorrats- und Lagerräumen zu gestatten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Höchst Kreisblatt in Kraft.

Höchst a. M., den 24. Juli 1917.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.

Klausen, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Die Anmeldungen sind bei dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses Adam Diefenhardt zu machen.

Schwanheim a. M., den 26. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der k. l. Intendantur 18. A. R. ist auch in diesem Jahre die Deckung des Heeresbedarfes an Heu und auch an Stroh durch Landlieferungen geplant. Die vor dem Einlegen der Landlieferungen an die Proviantämter abgelieferten Heu- und Stroh mengen sollen auf die Lieferungsschuldigkeiten (das Lieferungs-

so) der Verbände später angerechnet werden. Es wird deshalb ersucht, die Landwirte und sonstigen Besitzer zu veranlassen, schon jetzt möglichst große Mengen Heu und später auch Stroh neuer Ernte an die Heeresverwaltung abzuliefern. Hierdurch kann neben anderen Schwierigkeiten auch ein späteres Zusammenbringen der Lieferungen und der damit zusammenhängende Eisenbahnwagenmangel vermieden werden.

Wegen der erwähnten Anrechnung ist es erforderlich, daß die Gemeindebehörden über die erfolgenden Lieferungen Aufzeichnungen machen.

Höchst a. M., den 16. Juli 1917.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Einschränkung des Waschegebrauchs in Gastwirtschaften.

Die Knappheit an Web-, Wirk- und Strickwaren drängt mehr und mehr dazu, mit den vorhandenen Vorräten hauszuhalten. Nicht nur die Einschränkung der Anschaffungen auf das notwendige Maß, sondern auch die schonende Behandlung des Bestandes ist zur gebieterischen Forderung geworden. Die Reichsbekleidungsstelle hat sich deshalb, und zwar im Einverständnis mit den beteiligten Kreisen, zur Erfüllung der ihr gesetzlich zugewiesenen Aufgabe „der Sorge für sparsamen Verbrauch“ gezwungen gesehen, vom 20. Juli 1917 ab in den öffentlichen Lokalen, Kaffeehäusern, Konditoreien, Erfrischungsräumen, Hotels, Pensionen und dergl., kurz in jedem derartigen Gewerbebetriebe ebenso wie in allen öffentlichen gemeinnützigen Betrieben die Darreichung von Mundtüchern (Servietten) zu verbieten. Ferner dürfen vom 1. Oktober 1917 ab in den bezeichneten Betrieben waschbare oder abwaschbare Tischzeuge zum Bedecken der Tische den Gästen nicht mehr zur Benutzung überlassen werden. Es steht aber den Wirten von den genannten Zeitpunkt an frei, Mund- und Tischtücher aus Papier oder aus reinen Papiergeweben zu verwenden, auch dürfen sie bei Hochzeiten und ähnlichen Festlichkeiten die Gäste ihre eigene Wäsche verwenden lassen. In allen Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, wie Hotels, Pensionen, sogenannten Kurhäusern und dergl. darf vom 20. Juli ab jedem Gast nur ein

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Buchner.

81

gegen den würdigen Stöber und vielleicht sogar den Schmutz der Frau von Foerster zu finden.

Zuerst wandte er sich zu einem großen Schreibisch mit einer Reihe Schubladen auf jeder Seite. Dieselben waren sämtlich fest verschlossen, aber Willwaldts reiche Auswahl von Dietrichen hatte sie bald ohne Mühe geöffnet. Die erste Schublade enthielt eine größere Zahl Photographien, die Willwaldt deshalb interessiert, weil eine davon die des ermordeten Karl von Foerster, eine andere die des Sängers Donati war, und etwa ein Duzend einen hageren, weiblich aussehenden, jungen Mann in verschiedenen Kostümen darstellte, der zweifellos Reginald Stöber sein mußte. Das waren gewiß die Photographien, nach denen der Diener in Donatis Wohnung vergebens gesucht hatte.

Die zweite Schublade enthielt ein Bündel Briefe von dem Sänger Donati, worin derselbe seinem Freunde mitteilte, daß er ihn seinem Wunsche gemäß an bestimmten Orten und zu bestimmten Stunden treffen würde. Der älteste dieser Briefe war vom 19. Oktober des vorigen Jahres datiert und enthielt die Mitteilung, daß er ihn nach elf Uhr abends im Seepark an der Kreuzung des großen Weges und der Richtensteinallee treffen wollte. Der neueste, vom gestrigen Tage datiert, enthielt die Mitteilung, daß Schreiber desselben am Freitag abend etwa gegen halb zwölf Uhr sich im Atelier einfänden würde.

„Der brave Mensch hat keine Ahnung, wer ihn hier empfangen wird,“ murmelte Willwaldt mit einem befriedigten Lächeln vor sich hin.

Die weitere Durchsuchung der Schubladen förderte nichts von Wichtigkeit zu Tage. Soweit hatte sich nach keine Spur des Bräutigams gefunden, aber Willwaldts Arbeit hatte eben erst begonnen, und er fühlte sich durchaus hoffnungsfreudig. So untersuchte er denn mit seinem Begleiter auf das sorgfältigste alle Gegenstände, Winkel und Ecken des Zimmers, bis er sich schließlich zu einem großen Diwan wandte, den er sich unwillkürlich als das verheißungsvollste Objekt bis jetzt ausgespart hatte. Derselbe erwies sich aber als ganz unbeweglich. Wahrscheinlich war er von innen her mit eisernen Haken und Schrauben im Fußboden befestigt. Bei näherem Zusehen zeigte sich, daß der eigentliche Diwan etwa drei-

viertel Fuß weit von der Wand entfernt stand, während dieser Zwischenraum durch eine in ihrem oberen Teil reich dekorierte Rückwand ausgefüllt war. Diese war wieder am Boden, noch an der Wand befestigt und ließ sich nach einigen Versuchen ohne Mühe herausheben, so daß dann der eigentliche Diwan frei da stand. Dieser hatte so viel inneren Raum, daß Willwaldt fest überzeugt war, derselbe müßte zu irgend welchen Zwecken benutzt sein, und der obere Teil sich irgendwie abheben lassen, um zum Inhalt gelangen zu können. Auch der ganze untere Teil war mit Stoff überzogen, derart, daß zwei Einschnitte in der Längsrichtung deutlich vortraten. Der obere dieser Einschnitte bezeichnete höchstwahrscheinlich die Verbindung zwischen Unter- und Oberteil, aber vergebens versuchte Willwaldt den Sitz empor zu heben oder irgend ein Verbindungsmittel, sei es Haspen, Schlüsselloch oder sonst etwas dergleichen zu entdecken. Alle seine Bemühungen waren vergeblich. Schließlich fuhr er langsam mit den Fingernspitzen drückend auf das sorgfältigste den ganzen oberen Ausschnitt entlang, bis er endlich an eine Stelle kam, wo er deutlich ein metallisches Klirren, wie von dem Auslösen einer Feder, hörte. Nochmals drückte er stark auf diese Stelle, hörte daselbst Geräusch noch deutlicher, stemmte sich gleichzeitig gegen den Rand des Diwans, und langsam hob sich die ganze Sitzfläche, bis sie gegen die Wand gelehnt hoch aufgerichtet da stand und den Innenraum den Blicken Willwaldts und Wagners freigab. Das erste, was dieselben sahen, waren drei starke Sperrhölzer zu beiden Seiten und in der Mitte des Diwans, die sie unverzüglich aufgriffen, um damit den Oberteil vor dem Wiederausfallen zu sichern. Dann wandte sich ihre Aufmerksamkeit dem Inhalt zu. Das Tageslicht war jetzt beinahe völlig verschwunden und tiefes Dunkel erfüllte den Raum, aber Willwaldt war viel zu vorsichtig, eine der vorhandenen Lampen anzuzünden, damit nicht etwa die Klinkerleuchte nachher bei ihrer Rückkehr aus der Wärme der Zimmerluft oder einer Spur von Lampendunst oder der etwa noch vorhandenen Echtheit des Goldrands auf den Argwohn gebracht werden könnte, daß jemand die Lampe in ihrer Abwesenheit gebrannt hätte. Er zündete nur eine Blendlaterne an, die er mit sich gebracht hatte, und deren Licht kräftig genug war, um dabei die weitere Untersuchung vornehmen zu können.

frisches Handtuch für den Kalendertag verabreicht werden. Es bleibt auch hier dem Gaste unbenommen, eigene Wäsche mit sich zu führen. Für die Benutzung eines Bades sind weitere zwei Handtücher oder an Stelle des zweiten Handtuches ein Bade- oder Frottiertuch zugestanden.

Die Bettwäsche soll grundsätzlich jedem Gaste wenigstens sieben Tage dienen, ehe sie gewechselt werden darf. Nur in außergewöhnlichen Fällen, wie bei Erkrankung oder dergleichen, dürfen einzelne Stücke vorzeitig erneuert werden. Die Vorschriften über Hand- und Badetücher, sowie Bettwäsche finden gleichfalls auf solche aus Papier und reinen Papiergeweben, ferner auf die Beherbergung von Kranken in öffentlichen und privaten Kranken-Anstalten keine Anwendung.

Zu widerhandlungen gegen die angeführten Bestimmungen sind mit schweren Freiheits- und Geldstrafen bedroht. Auch können Betriebe, in denen Verstöße gegen die Bekanntmachung vorkommen, geschlossen werden, gleichgültig, ob es der Betriebsinhaber selbst oder einer seiner Angestellten ist, der sich die Zuwiderhandlung hat zuschulden kommen lassen.

Höchst a. M., den 18. Juli 1917.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses des Kreises Höchst a. M.
Klausner, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 26. Juli 1917.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Tarnopol und Stanislaw genommen.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Erkundungsvorstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten; alle sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Winterberg bei Craonne holten sich die Franzosen durch das Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlappe. Auch der Einsatz einer frischen Division erzielte keinen Vorteil.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn.

Der Russe hat unter dem Druck seiner Mißerfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe

des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Aufstieg aus der Sereth-Niederung zwischen Tarnopol und Trembowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ost-Ufers. Hier wurden erneut tiefgestaffelte Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen, wir nähern uns Buczacz. Stanislaw und Radworna sind in unserer Hand. Nachhuten des Feindes wurden überall geworfen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Karpaten-Vorland vorwärts drängenden Kräften gleichen

Schritt. Südlich des Tartaren-Passes hält der Gegner noch seine Stellung. Im Südbereich der Karpaten drang der Feind im Susita-Tale in unsere Linien. Sein schnell geführter Stoß wurde in einer dicht westlich gelegenen Kieglstellung zum Stehen gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf, bisher keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 25. Juli, abends. (W. B. Amtlich.)
Aufs Neueste gesteigerter Feuerkampf in Flandern. Unsere raschen Fortschritte in Ostgalizien haben die Russen gezwungen, in den Karpaten auch südlich des Tartaren-Passes zu weichen.

Unablässiges Vordringen in Ostgalizien.

Berlin, 25. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Auch am 24. Juli blieb die machtvolle Vorwärtsbewegung unserer Truppen in Ostgalizien in vollem Gange. Wo der weiche Feind sich festsetzen versuchte, wurde er mit raschen mächtigen Schlägen geworfen. Der stets frische Angriffsgestalt unserer Truppen ist bewundernswert, ihre Zähigkeit trotz größter Anstrengungen unübertrefflich. Unsere Flieger sind, eifrig untereinander, in stundenlangen anstrengenden Aufklärungs- und Fernflügen unterwegs, bei denen sie durch Bomben- und Maschinengewehrangriff möglichst Verwirrung in die zurückflutenden russischen Kolonnen zu tragen versuchen. Kleine und größere Massen von Gefangenen streben auf allen Wegen den Gefangenen-Sammelstellen zu. Die Beute, über das ungeheure Operationsgebiet zerstreut, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Gegen 3000 Quadratkilometer Gebiet sind bereits den Händen der Russen entzogen. Ebenso sind die räumlichen Vorteile, die Brusilow mit seiner letzten Offensive zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausgeglichen. In prachtvollem Schwünge nahmen unsere Truppen die an vielen Stellen brennende Stadt Tarnopol und die südlich davon gelegene Höhe Grel-Zshira und wiesen heftige russische Gegenangriffe blutig ab. Ein verzweifelter Vorstoß, den die Russen südlich von Tarnopol auf der Richtung des Dorfes Kapiaczka in sechzehn Gliedern gestaffelt mit Unterstützung von Panzerkraftwagen vortrugen, brach unter den allerschwersten russischen Verlusten an Toten, Gefangenen und Material zusammen. Mit gleicher Macht wie östlich von Tarnopol stießen unsere Truppen nach Südosten und Süden gegen die Bahnlinie Stanislaw-Buczacz-Kopaczynka vor. Während unter ihrem Druck eine russische Verteidigungsstellung nach der anderen in der Linie Stanislaw-Radworna zusammenbrach, wurde in den Waldkarpaten am 24. Juli die den Tarnopol nördlich abriegelnde Bergstellung des Siemczuk den Russen entzogen. Auch der verzweifelte Widerstand, den die Russen zwischen Stanislaw und Radworna an der Bystrica-Radwornianska leisteten, vermochte den russischen Zusammenbruch an diesem Frontabschnitt nicht mehr aufzuhalten. Auch hier wurden die Russen von den Unkrigen im ungestümen Drang nach vorwärts geworfen und die außerordentlich wichtigen Straßen und Bahnknotenpunkte der Städte Stanislaw und Radworna, die beiden Eckpfeiler der russischen Stellung, herausgebrochen. Eine große Anzahl von Geschützen, darunter schwere, sowie noch nicht gezählte Feldgeschütze, Grabkanonen, Minenwerfer, große Mengen an Munition und an Verpflegung wurden eingebracht. Unsere Truppen stürmen unaufhaltsam weiter vor. In den Südkarpaten unternommene Entlastungsangriffe russischer Infanterie wurden abgewiesen. Am unteren

Sereth gingen gegen unsere Stellungen nur zwei Züge Infanterie vor, die mühelos zurückgeworfen wurden.

An der Serethmündung und in der Dobrußa nur Artilleriefeuer. Auf dem Nordteil der russischen Front erlähmten die russischen Angriffe nach den ungeheuren Blutopfern der letzten Tage. Von dem südwestlich Dünaburg erzielten Geländegewinn der Russen wurde ihnen ein Teil durch unsere Stoßtruppen wieder abgenommen. Ein russischer, in 1000 Meter Breite südlich Smorgon vorgetragener Angriff wurde leicht abgeschlagen. Die Beute aus den Kämpfen vom 22. und 23. Juli betrug gegen 500 Gefangene und eine große Anzahl Maschinengewehre. Die blutigen Verluste der Russen sind indes ganz außerordentlich schwer.

An der Westfront treten alle Ereignisse gegenüber der in Flandern tobenden wütenden Artillerieschlacht in den Hintergrund.

Die Rückwirkung des Vormarsches in Galizien.

Bern, 25. Juli. (Priv.-Tel. der „Frankf. Ztg.“)
Der Militärkritiker des „Bund“ bespricht die Rückwirkung der deutsch-österreichischen Gegenoffensive in Galizien auf die Operationen der Entente und schreibt: „Diese schwere Krisis der russischen Südwestfront beeinflusst nicht nur die ganze russische Front, sondern auch die gesamte Kriegsführung der Entente. War die Offensive, zu der sich das revolutionäre Rußland gegen seine militärischen und politischen Interessen bereitfinden ließ, bestimmt, die allgemeine Ententeoffensive einzuleiten, so möchte man im Kriegsrat der Entente auch mit dem bescheidenen taktischen Erfolg der Russen zufrieden sein, sofern dadurch die deutschen Kräfte aus Westen und österreichische aus Süden abgezogen wurden. Ein Gegenstoß von dieser Stärke aber macht diese Hoffnungen zunichte und drückt die Fortsetzung der allgemeinen Staffelloffensive der Entente abermals zu Entlastungsunternehmungen herab. Als solche erscheinen jetzt schon die Angriffe der Russen bei Dünaburg und im Abschnitt Smorgon-Krewo, zu solchen werden auch die Angriffsversuche der Russen und Rumänen im Susita- und Serethabschnitt, und schließlich erhalten insolge dessen auch die von der englisch-französischen Heeresleitung und von Cardona geplanten Aktionen in Flandern, am Chemin des Dames in der Champagne und am Isonzo einen Geschmack, der sie als Aushilfsoperationen kennzeichnet. Das ist von größter strategischer Bedeutung und zeigt, daß die Handlungsfreiheit immer noch bei den Mittelmächten ist, läßt aber die im Westen aus gewaltigen Artilleriekämpfen auswachsenden Schlachten an sich dann nicht unbedeutend erscheinen. Sie werden jetzt wohl nur Gestalt annehmen und zuerst vermutlich in Flandern, dem großen Artilleriebuell hervortreten, das dort seit Tagen im Gange ist und von einem Gewaltstoß der englischen Armeen an der Yser, im Witschaetebogen und in der Raume Lile gefolgt sein wird. Dieser Durchbruchversuch wird nicht nur abermals zur Uebermaterialschlacht werden, sondern auch von englischer Seite mit dem Bemühen geführt werden, daß jetzt im Osten, wo sich Rußland für die Offensive geopfert hat, alles auf dem Spiele steht und nur durch günstig fortgesetzte Operationen im Westen günstig beeinflusst werden könnte. Auf deutscher Seite muß man sich daselbst sagen. An der Sereth der russischen Armeen in Galizien werden diese Schlachten im Westen nichts mehr ändern.“

Tagesbericht der Verbündeten

Wien, 25. Juli. (W. B. Nichtamtlich.)
wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien wurden gestern die Operationen der Verbündeten durch neuen Erfolg gekrönt. Österreichisch-ungarische Truppen haben Stanislaw und Radworna genommen. Die dem Feind

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruckner.

82

Bei ihrem Schein erblickte er in dem Innern des Divans zwei Handlöffel mit den aufgemalten Buchstaben R. S., eine schwarze Reisetasche, mehrere Herrenanzüge, Hüte, Socken und Stiefel, wohl ein halbes Dutzend Spazierstöcke und eine leere Flasche mit der Aufschrift: „Chloroform“ auf dem Etikett, aber weiter nichts.

Auch in den Handlöffeln und in der Reisetasche war nichts weiter von Bedeutung zu finden, und Willwaldt blickte voll Enttäuschung in das leere Innere des jetzt gänzlich ausgeäumten Divans, der gar nichts mehr enthielt außer einem Haufen schmutziger Wäsche, welche nachlässig in die eine entfernte Ecke desselben geworfen waren. Dann streckte er seinen Arm aus, um diese Wäsche fortzunehmen und sich zu überlegen, ob vielleicht zufällig noch etwas hinter ihnen lag, aber sobald er sie berührte, ward er gewahrt, daß nur die oberen Löße lagen, während die darunter befindlichen fest zusammengebunden waren und harte Gegenstände umhüllten. In bestiger Erregung zog er das Bündel heran, knietete es auf und im nächsten Augenblick sprühte ihm daraus in dem Licht seiner Laterne ein wahrhaft blendendes Strahlengeflecht entgegen. Endlich hatte er gefunden, was er suchte: zahlreiche Stücke eines kostbaren Brillantschmuckes lagen vor ihm, Broschen, Ringe und andere Schmuckstücke, auch das große Kollier, welches Frau von Foerster nach der Beschreibung an jenem Abend getragen hatte. Außerdem aber noch ein großer Siegelring und ein schwerer, goldener Kette eine kostbare, goldene Uhr, auf deren Uhrengehäuse das Monogramm R. v. F. nebst Krone graviert war, während die Innenseite, als er sie öffnete, die Eingravierung Karl von Foerster zeigte.

Nachdem Willwaldt sich dies alles betrachtet, band er es wieder zusammen, legte es an seine frühere Stelle zurück, ebenso den sonstigen Inhalt des Divans, und brachte dann mit Hilfe des Wächters alles im Zimmer genau wieder in die ursprüngliche Verfassung zurück, wie er es zum Beginn seiner Durchsuchung gefunden. Nachdem dies erledigt, ließ er sich bestiegen in einem Lehnstuhl nieder, um geduldig abzuwarten, bis die Künstlerin und Donati sich einfänden.

Nur vor elf Uhr hörte er hastige Schritte die Treppe heraufsteigen und dann ein dreimaliges, kurzes, scharfes Klopfen an der Ateliertür, das vereinbarte Zeichen, wodurch ihn die unten beim Portier zurückgelassenen Beamten davon benachrichtigten, daß Fräulein Delorsky die auf Willwaldts Anordnung versicherte Haustür vergebens zu öffnen versucht hätte, aber gleich vom Portier eingelassen werden würde. Wie elektrisiert sprang Willwaldt auf, befohl durch eine Handbewegung dem Wächter, zuerst in den Schrank zu treten, und folgte ihm dann, nachdem er seine Blendlaterne durch herunterlassen des Schiebers völlig verdunkelt hatte. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschend, hörte er bald darauf, wie die Tür des Ateliers von außen aufgeschlossen wurde und jemand in den Raum trat.

Aus den Türen, die in sein Ohr drangen, konnte er schließen, was im Atelier geschah. Die Lampen wurden angezündet, aus einem der Schränkchen Flaschen genommen, Stühle pfeifend gerückt, bis schließlich die Künstlerin, oder richtiger gesagt: der Verbrecher vor sich hinstellte. „Ich will jetzt doch lieber nach unten gehen, damit Donati nicht zu warten braucht. Den Rest von Portier habe ich zwar instruiert, aber er wird inzwischen doch eingeschlagen sein.“ Dann hörte Willwaldt wieder Schritte, das Schließen der Tür, und es verging ihm noch mehr als eine Bierestunde, in dieser peinlichen Erwartung und qualvollen Enge, bis sich schließlich die Tür von neuem öffnete. Schritte und Stimmen laut wurden, und er den Sänger Donati mit seiner tiefen Bassstimme fragen hörte: „Nun, es geht Dir also noch immer gut?“

„Wie Du siehst. Es ist jetzt beinahe einen Monat her, seit wir uns das letzte Mal trafen, und inzwischen ist etwas passiert.“ antwortete Stöcker, die Tür verschließend und verteilend.

„Das vermutete ich allerdings.“

„So mache es Dir bequem, Harold, dort im Lehnstuhl. Da ist Kognak, da Selterwasser, hier sind Zigaretten und Zigarren, und nun wollen wir uns mal wieder gründlich unterhalten. Du sollst alle Einzelheiten meiner letzten Abenteuer hören. Es wird Dich ganz gewaltig interessieren. Du hast doch von der brillanten Affäre in der Regentenstraße bei Frau von Foerster gehört?“

„Was, das warst Du?“

„Ja, ganz allein vollführte ich den Streich, mein lieber Junge.“ antwortete Stöcker mit stolzer Befriedigung. „Alle Wetter!“ rief Donati. „Wirst Du denn nie Dornen lernen? Du versprachst mir doch fest, Du wolltest allein wieder —“

„Ich wußte von vornherein, daß keine Gefahr dabei war, und davon wirst Du Dich gleich überzeugen, wenn Du nur ruhig abhörst. Du erinnerst Dich doch, daß ich Fräulein von Helldorf als Schülerin bekommen hatte und ihr die Unterrichtsstunden in der Villa ihrer Tante gab. Eines Tages erwähnte dieses reizende, junge Mädchen mir gegenüber, daß Frau von Foerster zur Feier ihres Geburtstages und ihrer Verlobung ein kleines Souper geben wollte und bei dieser Gelegenheit ihren kostbaren Brillantschmuck zu tragen beabsichtigte. Den sie seit mehr als sechs Monaten nicht aus dem Goldschrank herausgenommen. Dann brachte ich in Erfahrung, daß die einzigen Gäste der General von Cosel und sein Markwald sein würden.“

„Nun,“ fragte Donati ungeduldig.

„Als ich dies hörte, kam mir gleich in den Sinn, daß die Brillanten wohl gern haben möchte, und, als ich mir die Sache genauer überlegte, wurde mir klar, daß ich sie in Schlüsse und Geschicklichkeit mir recht gut, einfach und bequem aneignen könnte, ohne daß mich auch nur der geringste Verdacht treffen würde. Freilich hing es, wie alles in der Welt davon ab, daß der Zufall mich dabei begünstigte. Der geringste Zwischenfall hätte meine Pläne durchkreuzen können, aber wie es kam, waren sie vom schönsten folge gekrönt.“

„Also Du stahlst den Schmuck?“ meinte Donati nachdenklich.

„Bediene Dich doch nicht so widerwärtiger, gewöhnlicher Ausdrücke. Ich erregte Besitz von dem Schmuck. Als Fräulein von Helldorfs Lehrerin hatte ich freien Zutritt in das Haus. Am Nachmittag des Tages, an welchem das kleine Souper gegeben werden sollte, kam ich einfach ins Haus und ging ruhig und gelassen die Treppe hinauf, wie wenn ich nach meinen kleinen Atelier gehen wollte, wo ich meine Unterrichtsstunden zu erteilen pflegte, aber statt dorthin zu gehen, schlich ich in eines der unbewachten Wohnzimmer in derselben Etage nicht weit von Frau von Foersterns Schlafzimmern entfernt.

nachdrängenden Korps der Verbündeten stießen mehrfach auf neu auflebenden russischen Widerstand. Der Nordflügel der Armee des Generalobersten von Köpcke warf die Russen im Tartarenpaß in zähem Ringen aus ihren Höhenstellungen. Die Bistritz-Nadwornianska wurde von österreichisch-ungarischen und deutschen Divisionen erst nach erheblichen Kämpfen überschritten. Auch im Bereich der unteren Jkopa Lipa stellten sich die Russen zu wiederholten Malen. Südlich von Tarnopol warf der Feind vergeblich dichte Massen den deutschen Regimentern entgegen. In den Waldkarpathen ließ zwischen dem Tartarenpaß und der Sufita die Tätigkeit des Feindes nach. Nördlich des Putna-Tales wiederholte er seinen Angriff. Seinen Sturmkolonnen wurde nach engbegrenztem Anfangserfolg Halt geboten.

Österreichischer Kriegsschauplatz:

Die lebhafteste Artillerietätigkeit am Isonzo hielt auch gestern an.

Österreichischer Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Ein deutsches Flugzeug macht eine Reise.

Berlin, 25. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 23. Juli hat eines unserer Flugzeuge in den Hoofden den holländischen Dampfer „Gelderland“ (1877 Br. R. T.) eingehalten und mit Unterstützung von Torpedobooten nach Zebrügge eingebracht.

Die Pariser Konferenz.

Paris, 25. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Heute vormittag fand im Ministerium des Aeußern die erste Sitzung der Konferenz der Alliierten statt. Ribot eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Alliierten. Die Mitglieder der Konferenz beschloßen, über die Beratungen strengstes Schweigen zu bewahren.

Bern, 25. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem „Congres des Lgon“ nehmen Admiral Jellicoe und General Robertson, sowie italienischerseits Cadorna und Thaon Revel an der Pariser Konferenz teil, auf der hauptsächlich die russische Militärfrage besprochen werden soll.

Die Konferenz in Newyork.

Rotterdam, 25. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Am „Manchester Guardian“ wird aus Washington gemeldet, es sei bereits so gut wie beschloßen, in Newyork eine Konferenz abzuhalten, an der russische, französische, britische, italienische und amerikanische Vertreter teilnehmen sollen. Der Zweck der Konferenz sei, eine neue Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten abzugeben. Frankreich und England hätten die Einladung zur Konferenz angenommen.

Amerikanische Kriegs-Anleihen.

Washington, 24. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Bekanntmachung. Schatzsekretär Mc. Adon erklärte heute der Finanzkommission des Senats, daß wahrscheinlich eine Milliarde Dollars für Anleihen an die Alliierten benötigt würden. Dies ist vermutlich einer der Gründe, warum die Regierung die Bewilligung von weiteren fünf Milliarden Dollars verlangt. Die ursprüngliche Vorlage war für die Bedürfnisse einer Armee von 100.000 Mann für die Zeit von acht Monaten berechnet. Es ist beabsichtigt, für diese Armee für ein volles Jahr vorzusehen und außerdem für weitere 500.000 Mann in den weiteren Zeitabschnitt. Es ist also die Aushebung einer amerikanischen Armee von 1 Million anstatt 1/2 Million Mann als erstes Aufgebot in Aussicht genommen.

Ernst Bassermann †.

Ramheim, 24. Juli. (W. B.) Wie die „Neue Rheinische Landeszeitung“ meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann im Alter von 62 Jahren am morgen 8 Uhr 25 Minuten nach längerem Leiden im Baden-Baden sanft entschlafen.

Die Alandsinseln — ein neues Gibraltar

In Schweden ist man ganz allgemein der Ansicht, England die Alandsinseln zu einem zweiten Gibraltar machen will. So lesen wir im „Aftonbladet“ vom 21. Juli: „England hat in der Tat sozusagen die ganze Welt von sich abhängig gemacht. Es hat keine Revolution, keinen Krieg gegeben, ohne daß England dahintergekommen hat. Die Revolution in Rußland wie auch der Waffenwechsel in Griechenland zeigen deutlich, daß es jetzt von seinen Traditionen und seine Machtstellung abgehen will. Diese Machtstellung ist durch eine Reihe von Marinestützpunkten, wie Gibraltar, Malta, Tripoli und Aden, gesichert worden. Jetzt erfahren wir, daß England die Absicht hat, seine Machtsphäre noch zu vergrößern, und zwar in der Ostsee und unmittelbar in Schweden. Der norwegischen Zeitung „Socialdemokraten“ wird nämlich aus Stavanger folgendes berichtet: „Ein Mitarbeiter im „1. Mai“ hat ein Gespräch gehabt mit einem Finnländer, der sich bis vor kurzem in dem Hauptquartier der russischen Revolution aufgehalten hat. Der auf Grund seiner Verbindungen und seiner Kenntnisse der vielen verwickelten Verhältnisse wie auch der Vorgeschichte der Revolution als eine interessante Person angesehen werden muß, aus welcher Kenntnisse die jetzigen recht unklaren Verhältnisse in Rußland hervorgehen können. Die Frage, welche vor allen nach seiner Angabe jetzt die Russen beschäftigt, ist die Frage nach der Zukunft der russischen Revolution. „Ich glaube, daß eine Volksbewegung jetzt in dieser Frage eine große Majorität gegen einen augenblicklichen Frieden aufweisen würde. England arbeitet mit allen Kräften, um einen Separatfrieden zu verhindern.“ Dabei bedient sich England besonders

zwei Mittel: das eine ist, daß England die Alandsinseln gekauft oder in Besitz genommen hat, um auf diesen Inseln, die nun stark besetzt sind, ein neues Gibraltar zu schaffen. Ferner hat sich England den Besitz von ein paar Häfen an Finnlands Küste gesichert. „Wer Ohren hat zu hören, der höre! Laucht hier nicht wieder der alte Verdacht auf, daß England hinter den Befestigungsplänen auf den Alandsinseln stecke, England, das uns selbst einmal garantiert hat, daß Aland nicht befestigt werden solle? Ein schöner Garant!“

Lokale Nachrichten.

Beförderung. Zum Hauptmann befördert wurde Herr Oberleutnant Jakob, Kompanieführer der 1. Marine-Pionier-Kompanie.

Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Musketier Heinrich Fay, zurzeit schwer verwundet in einem Lazarett in Augsburg.

80 Jahre alt. Kommanden Sonntag, den 29. Juli, vollendet die Witwe Josepha Dithheimer, wohnhaft Neustadtstraße 1, ihr 80. Lebensjahr.

Wurstverkauf findet heute abend bei A. May und Josef Nicolai Wurst statt.

Die Landwirte machen wir auch an dieser Stelle noch besonders auf die Bekanntmachung über den Frühlingsdruck in heutiger Nummer aufmerksam.

Die Extrabrotzulage von 500 Gramm pro Kopf und Woche — statt Kartoffeln — kommt auch für die nächste Woche noch einmal zur Verteilung.

Kirchlicher Festtag. Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat bestimmt, daß die kirchliche Reformationsfeier in der preussischen Monarchie einheitlich am 31. Oktober in allen Kirchen durch Festgottesdienst abgehalten werden soll.

Erhöhung der ärztlichen Honorare. Im Anzeigen-teile des Kreisblattes veröffentlicht der Ärzteverband für Höchst a. M. und Umgegend einen Beschluß, der die Erhöhung der Honorarfälle in der Privatpraxis betrifft.

Hebung des Gartenbaues. Das Bischöfliche Ordinariat in Limburg empfiehlt den Kirchenvorständen, bei Neuverpachtung kirchlicher Grundstücke kleinere, zu gartenmäßiger Bebauung geeignete Parzellen an einzelne, insbesondere kinderreiche Familien zu verpachten.

Entgeltliche Entscheidung über die erhöhte Fleischration. Infolge erneuter Anordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes soll die verbilligte und erhöhte Fleischration bis Mitte August, jedoch nicht länger als im ganzen 17 Wochen, ausgegeben werden. Für den hiesigen Regierungsbezirk wird hiernach die erhöhte Fleischration mit dem 12. August aufhören. Der kürzlich auf den 4. August bekannt gegebene Endtermin wird hierdurch hinfällig.

Nachtrag. Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte Nr. W. II. 1800/2. 16. R. R. A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar 1917 ausgestellten Spinnerlaubnisches gesponnen sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Die Aussichten auf Aepfelwein wieder gesunken! Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Obst und Gemüse vom 20. Juli ist die gewerbsmäßige Bearbeitung von Obst zu Obstwein verboten. Ausnahmen sind nur für die Herstellung von Heidelbeerwein und von Aepfelwein zulässig, von Aepfelwein nur dann, wenn die Aepfel in frischem Zustande zum menschlichen Genuß nicht geeignet sind. Ueber die Zulassung der Ausnahmen entscheiden die Bezirksstellen für Gemüse und Obst. Werden Ausnahmen zugelassen, so müssen die Trester uneingeschränkt der Marmeladenindustrie zugeführt werden. — Hiernach wird die Bereitung von Aepfelwein sich in sehr beschränktem Rahmen bewegen müssen.

Belohnungen für Feldfrevelanzeigen. Der Verbandsausschuß des Kommunalverbandes Mainz verspricht jedem Mann, der einen Feldfrevel so zur Anzeige bringt, daß er zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden kann, eine Belohnung von 25 Mark für jeden Fall.

Wo stecken die 1100 Zentner Mehl. Der Frankfurter Polizeipräsident macht bekannt: Der Frau Amalie Roth, geb. Büch, zu Frankfurt a. M., Bergerstraße 234, wird der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, untersagt. Die Frau Roth, die eine Brotfabrik betreibt, hat es an der notwendigen Befähigung ihres Geschäftsbetriebes fehlen lassen, so daß bei einer leztthin vorgenommenen Revision der Nachweis über den Verbleib von über 1100 Zentnern Mehl nicht erbracht werden konnte.

Verwertung aus Unkrautsamen. Der beim Dreschen des Getreides im Nachlauf enthaltene Unkrautsamen (Hederich, Ackersenf, Ratschmohn usw.) soll in diesem Jahre zur Verwertung dienen. Deshalb werden die Landwirte von der Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Frankfurt a. M. ersucht, den Unkrautsamen zu sammeln und an die zum Ankauf für den hiesigen Bezirk bestimmte Firma Eisemann Sohn, Langestraße 11, abzuliefern. Der Ausschuh für Dele und Fette in Berlin zahlt für einen Doppelzentner gutgereinigte Ware 47 Mark.

Das letzte Bollbier in München. Wir lesen in den „Münchener Neuesten Nachrichten“: In den meisten Wirtschaften gab es am Sonntag das letzte Glas Bollbier. Der Wirt veräußerte es nicht, die Gäste darauf aufmerksam zu machen und so trank man die letzte Halbe mit Bedacht und wehmütigem Gefühl. Der Abschied war um so schwerer, als niemand weiß, wann die Stunde des Wiedertrinkens schlagen wird. Das Einheitsbier, das

wir nun glücklich haben, hat den großen Vorteil, daß dem Bedarf der Bevölkerung in der heißen Jahreszeit weit mehr Rechnung getragen werden kann. Die Lieferung des Bollbieres war bekanntlich auf ein Drittel des Friedensbedarfes eingeschränkt. Für ein Hektoliter Bollbier dürfen nun 180 Liter Dünnbier geliefert werden. Das Einheitsbier wird allerdings eine für die Allgemeinheit nicht erfreuliche Erscheinung bringen. Der Bierpreis wird erhöht werden, in welchem Ausmaß steht noch nicht fest.

Geldbrief auf der Straße. Vor einigen Wochen verschwand ein beim Barmer Hauptpostamt angekommen zur Weiterbeförderung nach Haspe i. W. bestimmter Geldbrief mit 13.000 Mark Inhalt spurlos. Der Brief ist auch von Barmer weiterbefördert worden und muß — auf welche Weise steht auch heute noch dahin, — auf dem Transport bis nach Hagen abhanden gekommen sein. Denn hier wurde der Verlust gleich nach Ankunft des Geldes in mystisches Dunkel gehüllt, so ist es die Art, wie es wieder herbeigekommen ist, in vielleicht noch höherem Maße. Der Wertbrief wurde nämlich dieser Tage in einem ober-schlesischen Städtchen auf der Straße gefunden und der Behörde abgeliefert, die dann die Barmer Postdirektion von dem Funde benachrichtigte. Es handelte sich um den Originalbrief, und an seinem Inhalt fehlte nicht ein Pfennig.

Eine zeitgemäße Warnung. Gegen hamsternde Kur-fremde wendet sich die Polizeiverwaltung von Bad-Homburg mit folgender Warnung: „Im Interesse der Sicherstellung der Versorgung der einheimischen Bevölkerung mit Lebens- und Gebrauchsmitteln aller Art werden die hiesigen Kurfremden vor Ankaufen der fraglichen Waren in größerem Maßstabe, als sie dem augenblicklichen Verbrauch angemessen, nachdrücklich gewarnt. Insbesondere ist es unzulässig, Waren hier aufzukaufen und sie nach auswärts zu versenden.“

Höchstens vier Wochen. In dem schlesischen Kurort Flinsberg ist durch eine Verfügung des Gemeindevorstehers der Aufenthalt von Kurgästen auf höchstens vier Wochen festgesetzt worden. Die Kurgäste werden dringend ersucht, diese Zeit nicht zu überschreiten. Nur im Falle von schweren Erkrankungen soll bei ärztlicher Bescheinigung von diesem Grundsatz abgegangen werden.

Bericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes über die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Juni 1917. Der abgelaufene Berichtsmonat weist auf dem männlichen Arbeitsmarkt gegen den Vormonat einen sehr bemerkenswerten Rückgang sowohl der Nachfrage als auch des Angebots von Arbeitskräften auf. Insbesondere trat der Rückgang der Stellensuchenden in den jüngeren Altersklassen in Erscheinung. Obwohl der Rückgang der offenen Stellen sich stärker bemerkbar machte als die Verminderung der Bewerber, blieb doch die allgemeine Grundtendenz des Arbeitsmarktes, die intensive Inanspruchnahme aller verfügbaren Arbeitskräfte, unverändert. Dagegen hat sich auf dem weiblichen Arbeitsmarkt die im Mai sehr stark in Erscheinung getretene erhöhte Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften auf der gleichen Höhe des Vormonats behauptet, während die Zahl der Bewerberinnen eine fühlbare Verringerung aufwies. In der Landwirtschaft machte sich eine wesentlich verstärkte Nachfrage geltend, die sich hauptsächlich auf Knechte, landwirtschaftliche Arbeiter und Gelegenheitsarbeiter erstreckte. Auch Viehwärter wurden stärker verlangt. Die Nachfrage nach Gärtneern und Gartenarbeitern blieb derart hinter der des Vormonats zurück, daß das gleichfalls stark verringerte Angebot zur Befriedigung des Bedarfs genügte. Dagegen blieb das Angebot an landwirtschaftlichen Dienstmädchen und Arbeiterinnen auch in diesem Monat hinter den Anforderungen zurück. Das Metallgewerbe und die Munitionsindustrie waren an dem Rückgang der Nachfrage namentlich durch die Verminderung der Anforderungen von Eisenbahnarbeitern, in der Hauptfache Drechern, Schlossern und Elektrotechnikern, beteiligt. Allerdings verkleinerte sich auch das Angebot der Stellensuchenden, wenn auch in geringerem Maße als die Nachfrage. Dagegen blieb der Bedarf an weiblichen Hilfsarbeiterinnen auf gleicher Höhe. Auch der Bedarf an Wagnern und Stellmachern erfuhr eine bemerkenswerte Minderung. In der Lederindustrie machten sich eine lebhafteste Steigerung der Zahl der offenen Stellen für Sattler und Tapezierer geltend, die nur zum Teil besetzt werden konnten. Das Holzgewerbe hatte einen leichten Rückgang der Stellensuchenden bei gleichbleibendem Bedarf zu verzeichnen. Wesentlich geringere Anforderungen stellten das Nahrungsmittelgewerbe, in welchem auch das Angebot von Bäckern und Metzgern etwas zurückging. Im Bekleidungs-gewerbe hatten Angebot und Nachfrage stark sinkende Tendenz. Bei Schneidern und insbesondere Schuhmachern verblieb die Zahl der Stellensuchenden im Verhältnis zum Bedarf gering. Im Baugewerbe machte sich in unveränderter Weise eine lebhafteste Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art geltend. Zimmerer und Maurer, daneben in gleichem Umfang Bautagelöhner und Hand-langer, waren nach wie vor sehr gesucht. Günstiger war das Verhältnis bei Malern und Lackierern. Bei den Buchdruckern gestalteten sich die Verhältnisse bei gleichbleibendem Angebot und sinkender Nachfrage günstiger. Maschinisten und Heizer werden wie im Vormonat stark verlangt. Im Gastwirtschaftsgewerbe bestand ein fühlbarer Mangel an Kochpersonal, dagegen waren Kellner aller Art zur Deckung der verringerten Anforderungen zur Verfügung. Umgekehrt erhöhte sich der Bedarf an weiblichem Personal bei sinkendem Angebot. Die Metall- und Munitionsindustrie nahm den Arbeitsmarkt in dem gleichen Umfang wie im Vormonat in Anspruch. Fabrikarbeiterinnen waren trotz der erheblich gestiegenen Nachfrage in hinreichendem Maße vorhanden. Pufffrauen und Dienstmädchen wiesen gegen den Vormonat keine Veränderung der Lage auf. Das Angebot an Tagelöhnerinnen hat sich stark vermindert, war aber trotzdem zur Befriedigung der Nachfrage ausreichend.

Jungeinder-Verkauf. Der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt bekannt, daß am Freitag, den 27. Juli, vormittags 10 Uhr, im Ruzviehstall zu Frankfurt, Grüne Straße 20, der Verkauf einer größeren Anzahl schöner schwarzbunter Jungeinder stattfindet. Auch sind einige gute Ruktiere und tragende Kinder vorhanden. Als Käufer kommen nur Landwirte, die ihren Wohnsitz im Regierungsbezirk Wiesbaden haben, in Betracht.

Spottbillige Schweine waren auf dem letzten Schweinemarkt in Naumburg (Saale) zu haben. Für das Paar Korbchweine wurden 10—25 Mark gefordert, aber wer Ausdauer hatte, konnte bei Marktschluß schon für 2—3 Mark ein Schwein kaufen. Die meisten Züchter konnten ihre Schweine selbst für diesen Preis nicht los werden und mußten sie wieder mit nach Hause nehmen. Der Futtermangel und die Unsicherheit wegen der Schlachterlaubnis hatten diesen Preisturz bewirkt.

Ein kleiner Wirtschaftskrieg ist nach dem „Kreisblatt“ zwischen den Mitbürgern in der südwestlichen Ecke von Groß-Höchst und ihren Nachbarn „drüß der Bach“, den Kellsternbachern, ausgebrochen. Als neulich die Sindlinger ihr Heugras verfeigerten, durfte kein Auswärtiger mitbieten, was namentlich die guten Hessen schmerzhaft berührte, die von jeher gerne ihren Heubedarf auf den Sindlinger Wiesen deckten. Nun ist die Zeit der Freikartoffeln, für welche Kellsternbach bisher Hauptlieferant der rechtsmainischen Nachbarschaft war, herangekommen. Und da erklären die Hessen: „Habt Ihr uns kein Heu gegeben, kriegt Ihr auch keine Kartoffeln!“ Und obwohl die Sindlinger sie beschwören und feierlich daran erinnern, daß sie ihnen doch im letzten herben Winter auch mit Kohlen ausgeholfen haben —, die Hessen h'eben hart und rücken nichts heraus. Wer weiß da Rat?

Wenn die Felddiebe erwischt werden. Ein Leser schreibt dem Frankfurter „General-Anzeiger“: Für die Felddiebe und die, die es etwa werden wollen, ist es sehr heilsam, wenn sie auch einmal lesen, daß gerade in letzter Zeit viele erwischt wurden und ihrer Bestrafung zugeführt werden konnten. So erwischte ich erst heute früh zwei Frauen mit ihren Kindern auf dem Gartenland in der Nähe des Heimgartens. Sie rissen aus, durch Verfolgung gelang es uns, sie einem entgegenkommenden Schutzmännchen in die Arme zu treiben. Der stielte die Namen fest. Da sollten Sie einmal hören, dieses Klagen und Jammern: „Es ist natürlich das „allererste Mal“, daß sie „so was“ tun und nur ein paar Äpfel wollten sie sich auf dem Wege sammeln usw. Die Kinder, die zum Diebstahl mitgenommen und angelernt werden, schreien: Mutter, Mutter, Du kommst ins Gefängnis! Weinen und Wehklagen der Frauen und Kinder! Ja, das wissen doch diese Menschen sehr gut vorher, oder wer es nicht wissen sollte, der erfährt es hierdurch. Dem Gärtner oder Landwirt kann man aber nicht zumuten, daß er, wenn er einen Dieb oder eine Diebin erwischt, wieder Gnade walten lassen soll. Rein das geht nicht! Es muß bestraft werden und exemplarisch bestraft werden, eher hört der Unfug nicht auf.“

Teuere Krawatten. Der Verband Deutscher Krawattenstoff-Fabrikanten hat, wie der „Kons.“ meldet, mit sofortiger Wirkung für alle Preisserien eine Erhöhung der bisherigen Teuerungszuschläge auf 300 v. H. beschlossen. Die österreichischen Krawattenstoff-Fabrikanten sind dem Beispiel der deutschen gefolgt und haben die Teuerungszuschläge gleichfalls auf 300 Prozent erhöht.

Reformationsdankspende. Das 400-Jahr-Jubiläum der Reformation, so schreibt der Evangelische Presseverband für Nassau, erinnert in eindringlicher Weise an Martin Luther, der als geistiger Begründer des heutigen Pressewesens gelten darf. Er hat durch das gedruckte Wort mächtig in seiner Zeit gewirkt. Sein Erbe wollen die in allen Teilen Deutschlands bestehenden Evangelischen

Presseverbände fortführen. Zur durchgreifenden Erfüllung ihrer alten und neuen Aufgaben bedürfen sie großer Mittel. Die staatliche Genehmigung zur Sammlung von Spenden als Reformationsdank zum Schutz und zur Erhaltung der sittlich-religiösen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat durch das gedruckte Wort ist bereits erteilt. Das Königliche Konsistorium zu Wiesbaden hat außerdem für den 10. u. Tr., den 12. August, die Erhebung einer Kirchenkollekte ausgeschrieben, deren Ertrag der Reformationsdankspende zugute kommt.

Kriegswucher im großen. Das Kriegswucheramt hat durch Aufhebung einer oberschlesischen Kettenhändlerzentrale, deren Ausläufer bis nach Berlin und Dresden gingen, einen vollen Erfolg gehabt. Es konnte eine Wucherergesellschaft von 14 Personen verhaftet werden, weitere Verhaftungen stehen noch bevor. Den Verhafteten wurden Waren im Werte von mehr als einer Million Mark abgenommen. Das Kriegswucheramt hatte ermittelt, daß der Kaufmann Gustav Oberländer in Berlin-Wilmersdorf seine Eigenschaft als Einkäufer für das Rote Kreuz und für die Werke Drenstein u. Koppel dazu mißbrauchte, Lebensmittelgeschäfte für eigene Rechnung abzuschließen, ohne die hierfür erforderliche Handels-erlaubnis zu haben. Umfangreiche Ermittlungen führten zur Verhaftung des Oberländer und weiterer 13 Personen. In Beuthen, Kattowitz und Königshütte konnten u. a. folgende Waren beschlagnahmt werden: 145 Zentner bester Marmelade, 70 Zentner Kriegsmus, 32 Zentner Kaffee-Erfas und Malzkaffee, 75 Zentner Sauerkraut, 3000 Dosen frische Heringe, 1000 Dosen Velsardinen, 2 Tonnen Salzheringe, 500 Dosen Fischklops, 13 Zentner Edamerkäse, 450 Dosen sterilisierte Milch, 23 000 Suppenwürfel, 320 Zentner Seife und 34 Zentner Waschmittel.

Der Kampf gegen den Kohlweihling. In Ober-Eschbach bei Bittel sammelten die Schüler zweier Klassen innerhalb acht Tagen 22519 Schmetterlinge des Kohlweihlings. Wenn unter diesen Schmetterlingen nur die Hälfte Weibchen gewesen wären und hätte jedes nur 200 Eier gelegt, dann hätte das 2251800 Raupen ergeben, die heute keinen Schaden mehr anrichten. Aber auch die zweite Generation mit mindestens der gleichen Nachkommenszahl fiel dadurch der Vernichtung anheim. Für je 100 Schmetterlinge zahlte die Gemeinde 20 Pfg. aus.

Die Preisbeschränkungen bei Schuhverkäufen. Eine Bundesratsverordnung vom 12. Juli verfügt eine Abänderung der Verordnung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren vom 28. September 1916. § 6, Absatz 2, dieser Verordnung lautet nunmehr: „Das Schiedsgericht prüft, auch auf Antrag der zuständigen Stellen die Preise nach und bestimmt die nach § 1 in Verbindung mit den von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise (§ 9) aufgestellten Richtsätzen angemessenen Preise. Ergibt sich hierbei, daß ausgezeichnete oder von einem Händler gezahlte Preise höher sind als die angemessenen, so hat das Schiedsgericht zugunsten des Reichs die erzielten Ueberpreise einzuziehen. Welche Stellen im Sinne des Absatz 2 Satz 1 zuständig sind, bestimmen vorbehaltlich der Vorschrift in § 12 die Handelszentralbehörden.“ Durch diese neue Fassung wird erreicht, daß nicht nur, wie bisher, im Falle einer zu hohen Preisauszeichnung von dem zur Auszeichnung Verpflichteten, der in der Regel der Hersteller ist, das über die angemessenen Preise Hinausgehende (die Ueberpreise) zugunsten des Reichs eingezogen werden können, sondern daß diese Einziehung auch ausgesprochen werden kann, wenn Schuhwaren ohne Auszeichnung oder trotz angemessener Auszeichnung zu übermäßigen Preisen an Händler verkauft worden sind, und daß sowohl in diesen Fällen als auch im Falle einer zu hohen Preisauszeichnung auch Händler, die nicht zur Preisauszeichnung verpflichtet waren, auf Herausgabe der erzielten Ueberpreise zu-

gunsten des Reichs verurteilt werden können. Gleichzeitig ist die Einschränkung der Ueberpreis-Einzahlung auf Verkäufe der letzten drei Monate und der gleichen Art von Schuhwaren, für die vom Schiedsgericht auf Antrag die Preise festgesetzt worden sind, entfallen.

Die Bezirksabgaben, welche für das Jahr 1917 im Regierungsbezirk Wiesbaden von den einzelnen Kreisen zu entrichten sind, betragen: Kreis Biedenkopf 16 192,74 Mark, Dillkreis 34 481,85 Mark, Stadtkreis Frankfurt 1331 969,80 Mark, Kreis Höchst 114 742,21 Mark, Kreis Limburg 35 766,41 Mark, Oberlahnkreis 19 612,38 Mark, Oberlahn 87 443,58 Mark, Oberwesterwald 8563,36 Mark, Rheingau 43 268,06 Mark, St. Goarshausen 27 299,03 Mark, Unterlahn 30 265,79 Mark, Untertaunus 16 551,03 Mark, Unterwesterwald 17 863,29 Mark, Ufingen 7776,05 Mark, Kreis Westerburg 7176,10 Mark, Stadtkreis Wiesbaden 297 001,06 Mark, und Landkreis Wiesbaden 67 357,63 Mark.

Eingefandt. Im nachstehenden geben wir eine Zeitschrift wieder, der wir in Anbetracht der Wichtigkeit der Vertilgung der Raupen und zur Erhaltung des Gemüses gerne Raum gewähren: „Der Kohlweihling, welcher bekanntlich der größte Feind vom Gemüse ist, fliegt jetzt und in einer solch großen Menge, daß das Gemüse in der größten Gefahr ist, abgefressen zu werden. Es sind nun von vielen Seiten Brämen ausgefetzt worden auf den Abfangen der Weibchen, was zu einer tollen Jagd seitens der Kinder benützt wird. Mit Stöcke und Reiser werden unbarmherzig Pflanzen, Bohnen, eben alles was nicht bearbeitet, um einen Kohlweihling zu erbeuten. Dadurch wird nun mehr Schaden als Nutzen angerichtet. Das beste und am wenigsten angewandte Mittel, den Raupen vor dem Raupenfraß zu schützen, ist das Absuchen der Eier. Das nimmt wenig Zeit in Anspruch, wogegen die spätere Absuchen der Raupen viel Zeit beansprucht. Der Schmetterling legt die Eier zu 40 bis 80 auf einen Fink. Diese sind leicht an ihrer gelben Farbe zu erkennen und durch einen Druck mit dem Finger zu zerdrücken. In den meisten Eier sitzen an den äußeren Blättern und immer an der unteren Seite. Die Blätter müssen umgedreht werden; auf diese Weise das Gemüse abgesucht, sieht man Tausende von Eiern und schützt bei dieser schweren Arbeit das Gemüse am besten vor dem Raupenfraß. Die Arbeit muß aber sofort gemacht werden, weil die Raupen bald auslaufen und es dann viel Arbeit und Mühe kostet, diese abzulesen und meistens ist es zu spät, wenn die Raupen auseinander laufen und dann erst wieder wenn sie größer geworden sind und schon viel Schaden angerichtet haben, wieder abgelesen werden können. Das Absuchen der Eier könnte ja von sachkundiger Seite den Kindern gelernt werden. Ich habe es schon seit Jahren gemacht und nie Raupenfraß von Bedeutung gehabt.“

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 7 1/2 Uhr: 3. Gezeitenamt für den gefallenen Alois Gert.

Sonntag: 7 1/2 Uhr: St. Josephs Haus: 8. Fest. Amt für Katharine Schumann geb. Neuber und deren Tochter Regina Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit — 6 Uhr: Sonntag, abends 8 Uhr: Bittabend zur Erlangung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarrer.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 26. Juli abends 7 1/2 Uhr außerordentliche Monatsversammlung des Martinusvereins mit wichtiger Tagesordnung.

Das evang. Pfarrer.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnabend. **Turnverein.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnabend. **Kath. Kirchenchor.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Gesangstunde.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Karolina Merkel

geb. Halter

heute morgen 7 1/2 Uhr nach längerem schweren Leiden im Alter von 74 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim, den 26. Juli 1917.

Die Beerdigung findet statt:

Samstag, den 28. Juli 1917, nachmittags 5 Uhr

von Sterbehause Hauptstrasse 32.

Holzschuhe

sowie alle abgelaufene **Lederschuhe** werden mit Holzsohlen neu besohlt und repariert. Annahmestelle **Kaufhaus Heinrich, Schwanheim a. M.,** Hauptstrasse No. 10.

Baugewerkschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Der Größte Direktor Prof. Hugo Eberhardt.

Hellgelbes Huhn

entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben. Neue Frankfurterstrasse 564.

Am 25. 7. 17. ist ein Huhn zu der Bekanntmachung über Preise für Baumwollspinnstoffe Baumwollspinnstoffe Nr. W. II. 1. 16. K. R. A. * erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und im Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armee.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowohl während der langen Krankheit, wie auch bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Katharina Blankenberg Wwe.

geb. Heinrich

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere für die vielen Kranz- und Blumen-spenden unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anton Blankenberg Wwe. und Kinder.

Familie Johann Blankenberg.

Jakob Blankenberg.

Schwanheim a. M., den 26. Juli 1917.

Geld durch eine gute Idee! Unterlagen frei. 785 Erfinder Aufgaben 50. Patent-Ges. Fr. Heimbach & Co. Nachf. Köln.

Schöne 3 Zimmerwohnung in der Waldstraße per 1. August zu vermieten. Näh. Hauptstr. 35. 328

Schlafstelle oder leeres Zimmer zu vermieten. Näheres Exped. 555

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.